



## Der Jüngling und der Wanderer.

Ein Zwiegespräch.



Wandrer, mit erloschnem Auge  
Kommst die Straße du gezogen,  
Schleppest langsam müde Schritte,  
Und dein Stab ist krumm gebogen.

Wirr gezaust im frühen Winde  
fliegen deines Bartes flocken.  
Wann kommst du? O verweile! —  
Und du schüttelst graue Locken,

Siehst mich an mit irren Blicken:  
Welch ein fragen, welch ein Klagen!  
Wandrer, auf der weiten Erde  
hebt es sich zu neuen Tagen!

„Dede liegen rauhe Straßen  
Schauernd hebt in Luftbereichen.  
fels erstarbt im ewgen Eise,  
Und im Nebel stehn die Eichen.“

Wandrer, öffne deine Augen,  
Wasser rinnt aus Felsenlücken.  
Siehst du nicht den blauen Himmel  
Dort durch nackte Aeste blicken?

„Wasser rinnen, blau der Himmel,  
Aber braun ist noch die Erde,  
Und ich seh' der nackten Aeste  
Aufwärts jammernde Gebärde.“

Wandrer, in dem braunen Walde  
Dieses Zwitschern, dies Gefose,  
hörst es quellen, hörst es rauschen  
In den Gräsern, in dem Moose.